

Dorfanalyse Linde

Dorfwoche vom 25.05. bis 30.05.2009

Forschungsgruppe Dorfanalyse
der Fachhochschule Düsseldorf

Arbeitsgruppe 4:

Kirche in Linde

Mitglieder der Arbeitsgruppe:

Adrian Stoverock

Gina Schmidt

Gruppensprecherin:

Gina Schmidt

Gruppenprotokollant:

Adrian Stoverock

Inhaltsverzeichnis

	Seite
1. Einleitung	
1.1 Der Name und die Themenwahl der Arbeitsgruppe	153
1.2 Der gewählte Untersuchungsansatz und die angewandten Untersuchungsmethoden	153
1.3 Die Struktur und Zusammensetzung der befragten Bürger	154
1.4 Die Darstellung des Untersuchungsverlaufs	154
2. Das Untersuchungsthema „Kirche im Dorf“ in der Diskussion der Fachliteratur	
2.1 Die aktuelle Bedeutung der Kirche im Dorf	155
2.2 Die schwindende Bedeutung der Kirche in der Gemeinde	155
2.3 Die aktuellen Herausforderungen an die Kirche im heutigen Dorf	157
3. Die Darstellung der Untersuchungsergebnisse zur Kirche in Linde aus Sicht der Bürger	
3.1 „Welchen Einfluss hat die Kirche innerhalb der Gemeinde Linde?“	161
3.2 „Welchen Einfluss hat die Kirche auf Ihren persönlichen Lebensalltag?“	163
3.3 Der Grad des kirchlichen Engagement der Linder Bürger – oder: In welcher Weise sind die befragten Bürger im Kirchenleben aktiv?	165
3.4 „Welche neuen kirchlichen Angebote würden Sie sich in Linde wünschen?“	167
3.5 „Besuchen Sie zurzeit einen Gottesdienst in Linde?“	168

3.6 „Besuchen Sie einen Gottesdienst, aber nicht in Linde?“	170
3.7 „Würden Sie in einer persönlichen Notlage die Kirche (bzw. den Seelsorger, Priester usw.) als Ansprechpartner wählen?“	171
3.8 Das kirchliche Gemeindeleben als „Spiel“ – oder: „Stellen Sie sich ihr Kirchengemeindeleben als eine Art „Fußballspiel“ vor. „Welcher Teil dieses Spiels wären Sie?“	172
3.9 „Wirken Sie in Linde an einem kirchlichen Angebot mit?“	174
3.10 „An welchen weiteren kirchlichen Angeboten würden Sie sich persönlich beteiligen, wenn es diese gäbe?“	175
3.11 „Welche Probleme gibt es Ihrer Meinung nach innerhalb des Kirchenlebens in Linde?“	175
3.12 „Welche Probleme sehen in der Zukunft auf das Kirchenleben in Linde zukommen?“	176
3.13 „Fühlen Sie sich in dem neuen Pfarrverband Lindlar als Kirchdorf Linde ausreichend vertreten?“	178
3.14 „Würden Sie sich eine häufigere Präsenz des Pastors vor Ort in Linde wünschen?“	179
3.15 Sonderbefragung (1): Das Angebot der „Katholischen Frauengemeinschaft Deutschlands“ (KFD) in Linde	180
3.16 Sonderbefragung (2): Zusatzfragen an die „Evangelischen Christen“ und an „Angehörige anderer Glaubensrichtungen“	182
4. Die Darstellung der Untersuchungsergebnisse zur Kirche aus der „Experten“-Sicht der lokalen Kirchenvertreter	183
5. Das Abschluss-Fazit	185
6. Das Literaturverzeichnis	189
7. Das Anhangverzeichnis	190

1. Einleitung

1.1 Der Name und die Themenwahl der Arbeitsgruppe

Für das Thema „Kirche in Linde“ haben wir uns entschieden, da uns auffiel, dass das Leben in Linde sehr von der katholischen Kirchengemeinde geprägt wird. Viele Vereine, Organisationen und Einrichtungen haben einen kirchlichen Hintergrund und die Kirche spielt daher im Gemeindeleben eine wichtige Rolle.

Die Arbeitsgruppe 4 („Kirche in Linde“) war eine kleine, aber sehr aktive Arbeitsgruppe von zwei Studenten, die zusammen die Untersuchungsthemen aussuchten, die dafür notwendigen Untersuchungsmedien (Bürgerfragebogen; Expertenfragebogen) erstellten und die Untersuchungsergebnisse auswerteten.

1.2 Der gewählte Untersuchungsansatz und die angewandten Untersuchungsmethoden

In unserer Untersuchung wollten wir erfahren, welchen Stellenwert die Kirche innerhalb der Gemeinde und im Alltagsleben der Linder Bürger einnimmt, wie zufrieden oder unzufrieden die Menschen in Linde mit der Arbeit der Kirchengemeinde sind und welche konkrete Verbesserungsvorschläge sie eventuell für das Angebot der Kirche hätten. Außerdem war es uns wichtig herauszufinden, wie engagiert der einzelne Bürger im Bereich Kirche ist und inwiefern er eventuell zukünftig bereit wäre, sich vermehrt in die Kirchenarbeit einzubringen.

Als wir mit der Untersuchung anfangen dachten wir, in ein Dorf zu kommen, in dem der Kirche immer noch eine sehr große Bedeutung beigemessen wird und in dem auch jeder einzelne Bürger in seinem Lebensalltag sehr stark von der Kirche geprägt wird. Wir dachten, dass zum Linder Gottesdienst ein Grossteil der Bevölkerung gehen würde und viele engagiert am Kirchengemeindeleben teilnehmen würden.

Überraschend für uns war im Verlauf der Untersuchung zu bemerken, dass sich auch in Linde das Gemeindeleben nicht mehr unter dem allumfassenden Dach der Kirche abspielt, sondern dass auch auf dem Dorf diesbezüglich in den letzten Jahren einige wesentliche Veränderungen stattgefunden haben.

1.3 Die Struktur und Zusammensetzung der befragten Bürger

Insgesamt haben wir 43 BürgerInnen von Linde zum „Kirchenleben im Dorf“ befragt, davon waren 77% „katholischer Konfession“ und 23 % gehörten einer „anderen“ bzw. „keiner Konfession“ an. Unsere Befragungsquote von 77% von Bürgern „katholischen Glaubens“ ist nahezu identisch mit der statistischen Anzahl von 78% Katholiken in der Bevölkerung.

Von den befragten 43 BewohnerInnen waren 49 % männlich und 51 % weiblich, was einem ausgeglichenen Geschlechterverhältnis entspricht.

Vergleicht man diese Zahlen mit der Anzahl der BürgerInnen, die in Linde leben, so stellen sie einen repräsentativen Querschnitt dar. In Linde leben insgesamt 1088 BürgerInnen, davon sind 78 % (854 BürgerInnen) „katholisch“, 7 % (80 BürgerInnen) „evangelisch“ und 15% (154 BürgerInnen) gehören „anderen Konfessionen“ an.

Die von uns befragte Personengruppen spiegeln auch einen guten Durchschnitt der demografischen Bevölkerungsstruktur in Linde wider. Die Hauptgruppe der Befragten war zwischen 30 und 50 Jahren alt, nimmt aktiv am Leben in der Gemeinschaft teil und hat in der Regel durch ihre Kinder einen direkten Bezug zur Kirchengemeinde, zur kirchlichen Jugendarbeit, sowie zum Kindergarten.

1.4 Die Darstellung des Untersuchungsverlaufs

Um die Bürger zu befragen, stellten wir uns an Orten, an denen sich die Menschen in Linde im Alltag treffen, wie zum Beispiel vor dem „Haus Burger“ zur Befragung auf. Außerdem gingen wir zu organisierten Treffen, wie zum Beispiel zu den Proben des katholischen Männerchors und führten dort unsere Befragungen durch. Um jüngere Menschen zu erreichen warteten wir schon früh morgens vor dem Linder Kindergarten, um die Eltern der Kleinkinder befragen zu können und besuchten den Fußballplatz, während eines Trainings der C-Jugend. Um auch die Leute zu erreichen, die ihr Haus nicht oft verlassen, gingen wir von Haus zu Haus und fragten die Bürger an, ob wir sie an der Haustür oder im Haus befragen könnten. Dies taten wir auch in den sogenannten Unterdörfern.

Außerdem erstellten wir noch spezielle „Expertenfragebögen“, mit denen wir solche Personen befragten, die aktiv am Kirchenleben teilnehmen, wie zum Beispiel Mitglieder des Pfarrgemeinderates.

2. Das Untersuchungsthema „Kirche im Dorf“ in der Diskussion der Fachliteratur

2.1 Die aktuelle Bedeutung der Kirche im Dorf

Auch wenn Kirche in vielen Dörfern nicht mehr die zentrale tragende Säule des Gemeindelebens ist, stellt sie dennoch - nach wie vor - einen wichtigen Bestandteil des Gemeindelebens dar, an den weiterhin hohe Erwartungen gestellt werden:

„Auch wenn die kirchliche Gemeinde nicht mehr selbstverständlich als Zentrum des Dorfes angesehen wird und die kirchlichen Angebote nicht mehr von der Mehrheit der Bevölkerung wahrgenommen werden, so sind doch in Bezug auf das Dorfleben und die Dorfentwicklung hohe Erwartungen an die Kirche vorhanden. Dies gilt auch für viele Menschen, für die die Kirche ansonsten keine große Rolle mehr zu spielen scheint.

„Die Kirche soll im Dorf bleiben‘ fasst diese Haltung schlagwortartig zusammen und meint die Kirche als letzte verbindende Instanz des Dorfes, als letzte Möglichkeit, etwas Integrierendes vor Ort zu haben.

Hier bietet sich der Kirche eine Chance, aber auch eine Herausforderung, die noch viel zu wenig wahrgenommen, reflektiert und in Angriff genommen wird.“ (KAL Würzburg, 2004, S. 9)

Der seit Jahren erlebte Rückzug von öffentlichen Einrichtungen (Verwaltung, Bahn, Post) aus den Dörfern hat bei den Bürgern dazu geführt, dass sie im Erhalt der Ortskirche den letzten Felsen sehen, der sich diesem Prozess entgegenstemmt und fordern daher vehement, dass zumindest die Kirche noch dem Ort erhalten bleiben müsse.

Und die Kirche muss auch im Dorf bleiben, um sich um alle „Sorgenkinder des Dorfes“ kümmern zu können: *„Soll Kirche weiter Kirche sein, die sich den Freuden*

und Leiden, Hoffnungen und Nöten der Menschen verbunden weiß, muss sie im Dorf bleiben, gerade auch in der Option für die, die durch das Raster der mobilen Gesellschaft fallen, wie Kinder, alte und kranke Menschen.“ (Pfrang, 2007, S. 189)

Die Einheit von Kirchengemeinde und christlichen Glauben vor Ort bedeuten weiterhin für einen Großteil der Menschen im Dorf *„größtmögliche Nähe, Miteinander, Einheit. Und Austausch, Zusammenspiel, Vielfalt.“* (Jünemann, 2003, S. 14)

Die Kirchengemeinde bietet Sicherheit, Orientierung und Stabilität, da ihre *„Werte und Verhaltensmuster vorgegeben sind“* (Jessen-Thiesen, 2005, S. 45) und diese Vorgaben erleichtern den häufig traditionsgeleiteten Menschen im Dorf ihre Entscheidungen. Gerade durch diese Gewissheit wird die Kirchengemeinde zur „Heimat“ und nimmt im Alltag der Dörfler die Stellung eines „sicheren Ortes“ ein.

Albert Herrenknecht bestreitet allerdings diesen „sicheren Heimat-Ort der Kirche“ und bezeichnet den aktuellen Status der Kirche eher als *„einen Übergang“*, als *„den Zustand einer Zwischen-Heimat von sich ständig unterwegs-befindlichen Menschen“* (Herrenknecht, 2008a, S. 6) und stellt daher die Frage:

„Kann Kirche (wirklich noch) der ewige Fels im Dorf sein, der fest-gegründete, unverrückbare Kirchturm in der Dorfmitte, wenn die Bürger auf dem Lande längst Mobil-Nomaden geworden sind, und in der heutigen Symmetrie des Ortes, mit seinen in alle Richtungen ausgefranzten Neubaugebieten, Kirche heute weder geographisch, noch von der sozialen Nutzung her, mehr die wirkliche Mitte bildet?“ (Herrenknecht, 2008a, S. 6)

Aber er stellt auch - quasi als Gegenthese - die „Gegen-Frage“: *„Oder muss Kirche nicht gerade in der Unstetigkeit der Zeit das verlässliche Zentrum stellen und bleiben, und jeder Auspendler schon aus der Ferne am Kirchturm sehen können, dass er wieder bald ‚zu Hause‘ sein wird, dass - bei allem Pendeln und bei allen Strapazen - gerade das bleibt, sicher und gewiss ist?“* (Herrenknecht, 2008a, S. 6)

2.2 Die schwindende Bedeutung der Kirche in der Gemeinde

Das allgemeine Wissen darüber, dass die Kirche zum Leben im Dorf dazugehört, geht in den heutigen Dörfern nicht mehr einher mit der Praxis, dieses vor Ort auch aktiv zu leben.

„Nachdem in den 1980er Jahren unsere Dörfer stark angewachsen sind und mächtige Neubauphasen und Siedlungsprogramme erlebt haben, beobachten wir in jedem Dorf eine Pluralität. (...) Mobilität, Lebensmuster, Wertmaßstäbe, Beziehungsnetze etc. gleichen sich in Stadt und Land an. (...)

Mit wachsender Pluralität wird die Kirche zunehmend zu einer Größe neben vielen anderen. Längst nicht mehr alle Vereine fühlen sich kirchlich angebunden, selbst wenn alle Mitglieder als Getaufte zur Kirchengemeinde gehören.

Das Vakuum neben der Kirche wird größer. Zahlreiche Entwicklungen und Prozesse laufen auch im ländlichen Raum an der Kirche vorbei.“ (Garhammer, 2007, S. 175f.)

„Ist nur das Vakuum neben der Kirche größer geworden, oder auch das Vakuum in der Kirche? Ist nicht auch das Spektrum des kirchlichen Glaubens selbst weiter auseinandergerückt und hat sich in eine Vielzahl von Vorstellungen von Kirche im Dorf ausdifferenziert?“ (Herrenknecht, 2008a, S. 3)

Leicht resigniert schreibt Claudia Pfrang: *„Vielen Akteuren der Landpastoral ist längst klar: Es ist von der Vorstellung Abschied zu nehmen, dass das Land Hort traditioneller Kirchlichkeit sei.“ (Pfrang, 2007, S. 188)* Und sie fährt fort: *„Es ist eine Versuchung vieler ländlicher Gemeinden sich in den sicheren Hort nach der Gleichung „Glaube = Sonntagsgottesdienst = Gemeinde“ zurückzuziehen.“ (Pfrang, 2007, S. 189)*

Entfernt sich das wirklich „sozial-genutzte Gemeindeleben“ immer mehr vom gelebten „kirchlichen Gemeindeleben?“

Herrenknecht weist darauf hin, dass sich – belegt durch viele Untersuchungen zum Thema „Kirche im Dorf“ im Rahmen der seit 2003 regelmäßig in Zusammenarbeit mit der Akademie der Katholischen Landjugend durchgeführten Dorfanalysen - bei den Dorfbewohnern im Verhältnis der „gemeindlichen Bedeutung der Kirche“ zur „persönlichen Bedeutung der Kirche“ eine immer deutlicher werdende Kluft zeige:

„Bei der Frage: ‚Welche Bedeutung hat für Sie die Kirche vor Ort?‘ wird beinahe einhellig der Kirche vor Ort auf diese Frage hin von den Dorfbewohnern eine ‚hohe‘ oder ‚sehr hohe Bedeutung‘ (bis zu 85 %) bescheinigt.

Stellt man aber die Ergänzungsfrage, ‚worin diese hohe Bedeutung der Kirche für den Befragten im Alltag besteht‘, so wird vielfach deutlich, dass sich der Alltag der Betroffenen auf weite Strecken ohne Kirche abspielt, also in der Alltagsnutzung die Kirche für immer mehr Menschen im Dorf an Bedeutung verliert“. (Herrenknecht, 2008a, S. 3)

Als Hintergrund für diesen wachsenden Widerspruch sieht Herrenknecht eine Verschiebung innerhalb der ländlichen Kirchengemeinden, der sich als Prozess weg von der „traditionellen, gottesdienstlichen Kirchenzentriertheit“ hin zu einer „modernen, eher kirchenkulturellen Wahrnehmung“ des Kirchenlebens auf dem Dorf zeigt.

Zur Gruppe der „Kirchen-Zentrierten“ gehören - nach Herrenknecht (Herrenknecht, 2008b, S. 12) – im Zentrum die „kirchliche Kerngemeinde“ und darum herum gruppiert die „kirchliche Helfergemeinde“.

- Die „kirchliche Kerngemeinde“ bilden diejenigen Menschen, die regelmäßig die Messen besuchen und auch sonst sehr aktiv am Gemeindeleben teilnehmen, meist als Vereinsvorstand fungieren oder bei den Ehrenämtern eine Leitungsfunktion einnehmen.
- Die „kirchliche Helfergemeinde“ rekrutiert sich aus denjenigen Menschen, die zwar häufig in den Gottesdienst gehen, aber ansonsten nicht regelmäßig in der Kirchengemeinde mitarbeiten.
- Zu der wachsenden Anzahl der „Kirchen-Kulturellen“ im Dorf gehören zum einen die Menschen „mit festen Erwartungen an die Ortskirche“. Sie sind „Gelegenheits-Kirchgänger“, haben ein allgemeines Interesse an der Kirchengemeinde und nehmen sporadisch auch am kirchlichen Geschehen teil, sind aber eher an kurz-zeitlichen Projekten und an einer zeitlich-begrenzter Mitwirkung interessiert.
- Die zweite Gruppe der „Kirchenkulturellen“ sind die Menschen „ohne feste Erwartungen an die Ortskirche“. Sie sind zwar gläubige Menschen, die sich selbst als Christen bezeichnen und eine christliche Erziehung ihrer Kinder wünschen, aber

ansonsten nur an besonderen Festtagen oder zu besonderen Gelegenheiten die Kirche oder kirchliche Veranstaltungen besuchen. Sie wünschen sich mehr Offenheit und Toleranz von Seiten der Kirche, eine freiere Auswahl im Angebot der Kirche und nehmen häufig an eher ihren Bedürfnissen entsprechenden über-lokalen und regionalen Kirchenangeboten (z.B. Kindergottesdiensten, Familiengottesdiensten, Kirchenevents) teil. Sie empfinden die Ortskirche häufig als zu antiquiert und zu eingefahren und halten ihre Besucherstruktur für überaltert. (Herrenknecht, 2008b, S. 12f.)

Was für die Kirche in den neuen Dörfern heute fehlt ist *„ein zukünftiges Modell von Gemeinde, das die gegenwärtige soziologische Realität zur Grundlage hat, d.h. das darauf aufbaut, dass unsere Gesellschaft hochkomplex ist, dass mittlerweile auch im Dorf die verschiedenen Lebensstile, Wertvorstellungen, Milieus leben, die sich nicht in einer ‚Familie‘ zusammenführen lassen, und dass sich den kirchlichen Gemeinden damit neue Herausforderungen stellen, aber andererseits sich durchaus auch neue Chancen bieten.“* (KAL Würzburg, 2006, S. 13)

2.3 Die aktuellen Herausforderungen an die Kirche im heutigen Dorf

Das heutige Dorf ist längst nicht mehr das „Kirchendorf der Glückseligen“, sondern inzwischen selbst massiven Veränderungen von außen und innen unterworfen.

Auf dem innerkirchlichen Bereich wirken - in Anlehnung an das Trierer „Projekt 2020“ (Bistum Trier, 2006, S. 7) - schwerpunktmäßig folgende vier Faktoren von außen auf die Ortskirche ein:

- Der Rückgang des Anteils der Katholiken an der Gesamtbevölkerung durch die Lockerung der kirchlichen Bindungen, die Pluralisierung der Lebensstile (vgl. Huber, 1992, S. 232ff.) und die mit der Migration angestiegenen anderen Glaubenrichtungen.
- Der absolute Rückgang in der Bevölkerung durch die demographische Entwicklung (Schwundrate bis 2020 circa 5-7 %) bei einer gleichzeitig immer älter werdenden Bevölkerung, mit der Folge, dass die kirchlichen Kerngemeinden in den Dörfern schrumpfen und überaltern.

- Die besondere „Finanzkrise“ der Kirche mit den großen Posten: Baukosten, Unterhaltungskosten und hoher Personalstand, der auf Grund der rückläufigen Einnahmen nicht zu halten sein wird.
- Der dramatische Rückgang in der Priesterausbildung und der dadurch bereits ausgelöste Priestermangel, der in einigen Orten bereits durch „Leihpriester“ aus Polen und Übersee zu kompensieren versucht wird. Gleichzeitig steigen immer mehr Priester altersbedingt aus dem aktiven Dienst aus und versorgen als „Nothelfer“ teilweise noch die vakanten oder unterbesetzten Kirchengemeinden aus dem Ruhestand heraus mit, was das volle Ausmaß dieser Entwicklung noch lokal kaschiert.

Diese Notwendigkeiten zwingen zu einschneidenden Veränderungen in der Kirchenorganisation: *„Wir brauchen Abschiede, um neu und glaubend wieder aufzubrechen“.* (Bistum Trier, 2006, S. 8)

Durch diese Wandlungsprozesse entstehen ganz neue Spannungsfelder innerhalb der regionalen Neuorganisation von Kirche:

„Vergrößerung der pastoralen Räume – Präsenz der Kirche vor Ort.

Neue Qualität der Seelsorge – knapper werdende Ressourcen.

Orientierung an der Zahl der Pfarrer – Orientierung am Volk Gottes.

Geistliche Gemeinschaft – Gestaltung des sozialen Lebens am Ort.

Geistlicher Weg nach innen – Öffnung gegenüber den Fragen der Zeit.

Bewahren – Erneuern.“ (Bistum Trier, 2006, S. 11)

Für die Dörfer heißt dieser Entwicklungstrend konkret: *„Einerseits soll die ,Kirche im Dorf bleiben‘. Andererseits ist in einer kleinen Gemeinschaft nichts mehr machbar, es muss über den eigenen Kirchturm hinaus zusammengearbeitet werden“* (Bistum Trier, 2006, S. 11). D.h. der Generalweg hin zu „Pastoralgemeinschaften“ und „Pfarrverbänden“ ist vorgezeichnet.

Die Kirche befindet sich unweigerlich „auf dem Wege der Regionalisierung“, d.h. der vor Ort praktizierende Priester wird zur Ausnahme und damit schwindet auch der dort unmittelbar lebbare Kontakt zur Person des Priesters:

„Die zentrale Figur des Gemeindekontakts bildet der Pfarrer, der nicht selten mit der Kirche gleichgesetzt wird. Am Verhältnis zu ihm und an der Einschätzung seiner Person entscheidet sich weitgehend die Beziehung der Gemeinde.“ (Huber, 1992, S. 218)

Fehlt diese zentrale Identifikationsperson, so „wird selten eine Gottesdienstfeier als schön oder gar bereichernd empfunden. Viel öfters sehen sich die Leute mit ihren (religiösen) Nöten auf sich allein oder auf die Familie verwiesen.“ (Huber, 1992, S. 218)

Das kirchliche Vakuum im Nahraum, das durch die nur noch gelegentliche Präsenz eines Priesters im Ort erzeugt wird, und von vielen Bürgern als ein von Seiten der Kirche her „Alleingelassensein“ empfunden und erlebt wird, treibt immer mehr Bürger dazu, diese personale Nähe zur Kirche „regional“ zu suchen und ihre „anderen Bedürfnisse an Kirche“ außerhalb der Ortskirche zu leben:

„Die Atmosphäre in der Dorfkirche wird eher als einengend und abstoßend erlebt. Die Einheimischen suchen auswärts Abwechslung und neue Erfahrungen. Die Entflechtung der soziokulturellen Zusammenhänge eröffnet den Ortsansässigen im kirchlichen Bereich größere Wahlmöglichkeiten sowie Lern- und Entfaltungschancen für ihre Glaubensbiographie.“ (...) Die Leute sind froh darüber, aufgrund der steigenden Mobilität unter mehreren Gottesdienstorten und –arten wählen zu können.“ (Huber, 1992, S. 218)

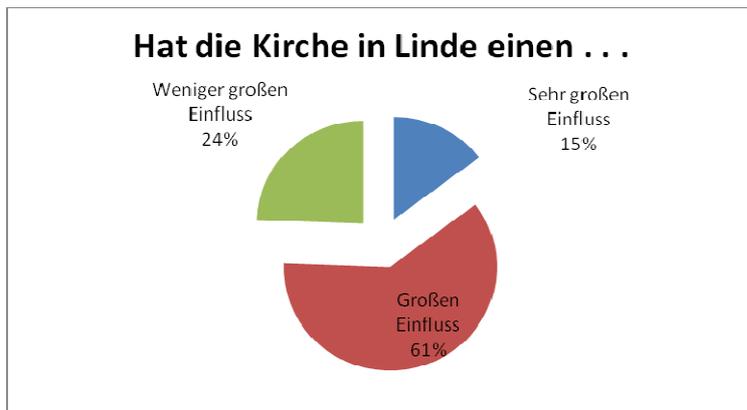
3. Die Darstellung der Untersuchungsergebnisse zur Kirche in Linde aus Sicht der Bürger

3.1 „Welchen Einfluss hat die Kirche innerhalb der Gemeinde Linde?“

Mit Hilfe dieser Frage sollten die befragten Bewohner angeben, welchen Einfluss die Kirche aus ihrer Sicht in der Gemeinde Linde hat. Es waren 3 Kategorien vorgegeben: „Warum die Kirche in Linde einen „sehr großen“, einen „großen“ oder einen „weniger großen“ Einfluss hat?“

Mit dieser Fragestellung wurde nicht nur statistisch abgestimmt, sondern gleichzeitig wurden auch die Gründe für die jeweilige Antwort erfragt.

15% der Befragten gaben an, dass die Kirche in Linde einen „sehr großen Einfluss“ habe. Die meisten Befragten (61%) gaben an, dass die Kirche einen „großen Einfluss“ habe und 24% gaben an, dass die Kirchen hat einen „weniger großen Einfluss“ habe.



(„Hat die Kirche in Linde einen ... Einfluss in Linde?“ - Abb. 1)

Bei den Bürgern (15 %), die für einen „sehr großem Einfluss“ der Kirche in Linde stimmten, wurde dies damit begründet;

Die Kirche ist Dorfmittelpunkt.

- ✓ Ohne Kirche wäre nichts mehr los im Dorf.
- ✓ „Kirche sammelt das Dorf zusammen“.

Kirche hat Tradition.

- ✓ Viele kirchliche Vereine.
- ✓ Viele kirchliche Veranstaltungen (Pfarrfest, Prozessionen)

Kirche ist Überzeugung.

- ✓ Viele gehen zum Gottesdienst.
- ✓ Das Dorf ist überwiegend katholisch.

- ✓ Kirche schafft Vertrauen.
- ✓ Kirche ist Ruhepunkt.

Diejenigen Bürger (61 %), die der Kirche einen „großen Einfluss“ in Linde zuschreiben, gaben folgende Begründungen dafür an:

Kirche gehört dazu.

- ✓ Das (Vereins)Leben richtet sich nach der Kirche aus.
- ✓ Kirche ist Anlaufstelle für alle Altersgruppen.
- ✓ Kirche steht für sich selbst.
- ✓ Viele alte Menschen sind gläubig.
- ✓ Kirche ist typisch Land.
- ✓ Kirche gehört sich so.
- ✓ Junge Leute werden durch die Kommunion sehr motiviert.
- ✓ Äußerungen gegen die Kirche sind ungünstig.

Bei den Bürgern (24 %), die in Linde einen „weniger großen Einfluss“ der Kirche sahen, waren folgende Gründe dafür ausschlaggebend:

- ✓ Das Interesse der Bürger an Kirche schrumpft.
- ✓ Kirche ist nicht zeitgerecht.
- ✓ Die lokale Kirche wird durch den Pfarrverband an den Rand gedrängt.
- ✓ Immer mehr Menschen sind von der Kirche enttäuscht.
- ✓ Die Geistlichkeit ist durch die Verwaltung mehrerer Pfarreien überfordert.
- ✓ Die Kirche hat zu wichtigen Themen immer weniger zu sagen.

3.2 „Welchen Einfluss hat die Kirche auf Ihren persönlichen Lebensalltag?“

Mit dieser Frage wollten wir erkunden, welchen Einfluss die Kirche auf den „persönlichen Lebensalltag“ der Bürger in Linde hat.

Auch hier konnten die Befragten zwischen den drei Kategorien: einen „sehr großen Einfluss“, einen „großen Einfluss“ und einen „weniger großen Einfluss“, wählen.

Dabei kamen im Gegensatz zur Eingangsfrage („Welchen Einfluss die Kirche in Linde hat?“) erstaunlich abweichende Werte heraus:

14% der Befragten antworten, dass die Kirche einen „sehr großen Einfluss“ auf ihr Leben hat, aber nur 33% gaben an dass die Kirche einen „großen Einfluss“ auf ihren Lebensalltag hat. Der größte Anteil (53%) gab an, dass die Kirche einen „weniger großen Einfluss“ auf ihr Leben habe.



(Welchen Einfluss hat die Kirche auf Ihren persönlichen Lebensalltag?“ - Abb. 2)

Zwischenfazit: Stellt man beide erhobenen Ergebnisse zueinander in Vergleich, so ist zu sehen, dass 61% der BürgerInnen der Kirche in der Gemeinde Linde einen „großen Einfluss“ einräumen, aber nur 33% der BürgerInnen sagen aus, dass die Kirche auf ihr persönliches Leben einen „großen Einfluss“ habe.

Das heißt, dass die „öffentliche Bedeutung der Kirche“ im Bewusstsein der Bürger doppelt so hoch liegt, wie die „persönliche Alltagsbedeutung der Kirche“.

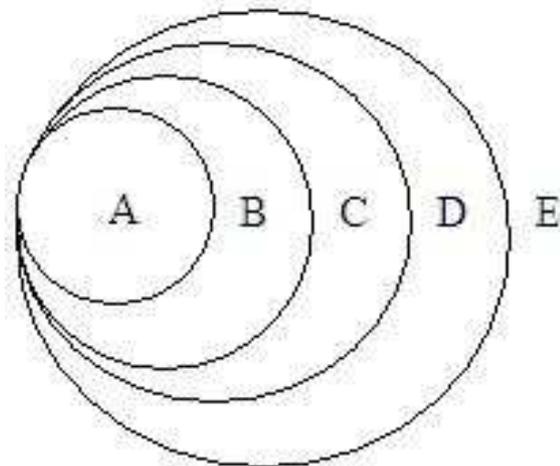
Konsequenterweise liegt daher auch, die Anzahl der Bürger, die der Kirche in ihrem Alltag einen „weniger großen Einfluss“ bescheinigen, mit 53% mehr als doppelt so hoch, wie die Anzahl der Bürgermeinungen (24%), die der Kirche im Gemeindeleben einen „weniger großen Einfluss“ attestieren.

Hier zeigt sich, eine offensichtliche Diskrepanz zwischen dem „dorf-öffentlichen Bild der Bedeutung der Kirche innerhalb der Gemeinde“ und der „privaten, lebensweltlichen Bedeutung von Kirche im Alltag der Bürger“.

3.3 Der Grad des kirchlichen Engagement der Linder Bürger – oder: In welcher Weise sind die befragten Bürger im Kirchenleben aktiv?

Um herauszufinden, mit welchem Engagement die Bürger von Linde innerhalb der Kirche aktiv sind, baten wir die befragten Bürger, sich nach dem untenstehenden „Modell der fünf Kirchlichen Aktivitätskreise“ - das von Michael Fischer für die Methode der „Gemeindeanalyse“ (Fischer, 2004, S. 95) entwickelt wurde – selbst nach ihrem persönlichen Aktivitätsgrad im Kirchen(gemeinde)leben einzuordnen:

„Ordnen Sie sich persönlich bitte einem der hier vorgestellten fünf ‚Kirchlichen Aktivitätskreise‘ zu“:



A. Sie arbeiten aktiv am Leben der Kirchengemeinde mit, und nehmen regelmäßig am Gottesdienst teil.

B. Sie arbeiten nicht in der Kirchengemeinde mit, gehen aber regelmäßig in die Kirche.

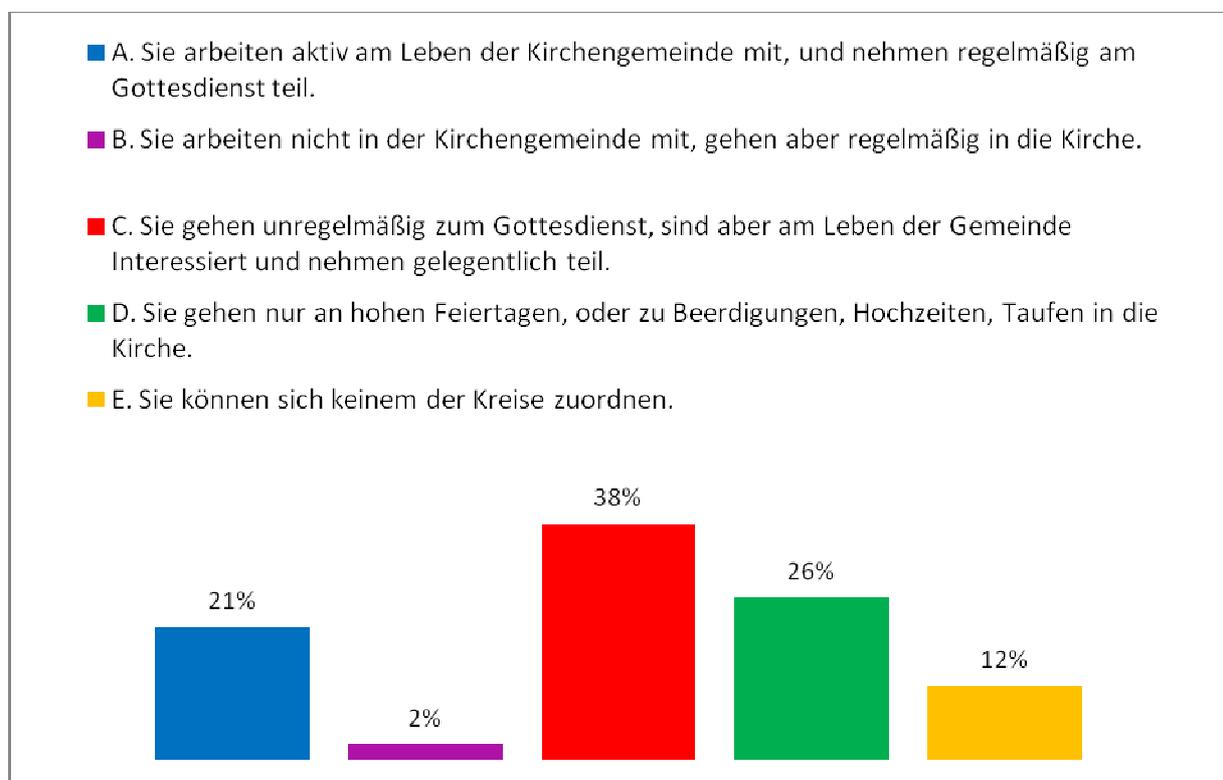
C. Sie gehen unregelmäßig zum Gottesdienst, sind aber am Leben der Gemeinde interessiert und nehmen gelegentlich teil.

D. Sie gehen nur an hohen Festtagen, oder zu Beerdigungen, Hochzeiten, Taufen in die Kirche.

E. Sie können sich keinem der Kreise zuordnen.

Das Modell ist wie eine Zwiebel mit fünf Ringen von innen nach außen wachsend aufgebaut. Im Zentrum (Kategorie A) steht die größte Kirchenaktivität, am Rande (Kategorie D) die geringste.

Die fünf „Aktivitätskreise“ innerhalb der Linder Kirchengemeinde



(„Ordnen Sie sich persönlich einem der hier vorgestellten fünf „Kreise“ zu!“ - Abb. 3)

Von den Befragten ordnen sich 23 % dem „aktiven Teil des Kirchenlebens“ (Kategorie A) zu.

Die große Mehrheit der Befragten (Kategorie C und D zusammengenommen = 76 %) gaben an, dass sie eher zum „Nutzerkreis des Kirchenlebens“ gehören.

Das „kirchliche Engagement“ (Kategorie B) ist mit nur 2% der Befragten äußerst gering.

26 % der Bürger (Kategorie D) sehen Kirche primär als „schmückendes Beiwerk“ oder auch „spirituellen Höhepunkt“ wichtiger Feiertage und Ereignisse an.

12 % leben eher in Distanz zur Kirche und zum Kirchenleben im Ort, was ganz verschiedene Ursachen haben kann, wie z.B. die Zugehörigkeit zu einer anderen Konfession, zu einer nicht-christlichen Glaubensgemeinschaft oder generelle Kirchenferne.

Zwischenfazit: Diese Daten zeigen, dass auch in Linde eine deutliche Verschiebung weg vom alten kirchlichen „Aktivenkreis“, hin zum neuen kirchlichen „Nutzerkreis“ innerhalb der Kirchengemeinde stattgefunden hat. Auch in Linde nimmt die „Überzeugungskirche“ ab und die „Dienstleistungskirche“ zu.

Der große Bruch liegt – um in den Begrifflichkeiten von Herrenknecht (siehe Kapitel 2) zu sprechen - zwischen der abnehmenden „kirchlichen Kern- und Helfer-Gemeinde“ (= den „Kirchenzentrierten“) und der ansteigenden Schar der „Kirchenkulturellen“. Und der Graben ist groß, wie das Diagramm mit der Senke der wenigen Aktiven der „Kategorie B“ (nur 2%) zeigt, sodass mit so wenig Aktiven diese Lücke wohl nicht mehr zu schließen sein wird.

Die Kirchengemeinde in Linde müsste daher überlegen, ob dieser Prozess noch umzukehren ist und was (z.B. an neuen Angeboten) eventuell getan werden könnte, um die Kirche vor Ort für die „Gelegenheitsnutzer“ wieder attraktiver zu machen.

3.4 „Welche neuen kirchlichen Angebote würden Sie sich in Linde wünschen?“

Bei dieser Frage sollten sich die Bürger überlegen, was sie sich von der Kirche an „neuen Angeboten“ zu den bereits bestehenden Angeboten wünschen würden.

Die Antworten der Befragten wurden nach der Häufigkeit der Nennungen in Gruppen zusammengefasst.

Für 34% der Befragten stand die „Aktivierung des Jugendheims“ im Vordergrund, was darauf schließen lässt, dass eine echte Begegnungsstätte für Jugendliche in Linde fehlt, obwohl dafür ein großer Bedarf vorhanden ist, um die Chance zu wahren, die Jugendlichen ans Dorf zu binden und für die Kirchengemeinde zu aktivieren.

Als weitere Wünsche aus dem Jugendbereich wurden eine „Dorfdisco“ sowie die Umfunktionierung des Clubraums im Pfarrhaus in ein „Jugendzentrum“ genannt.

16 % der Befragten äußerten den Wunsch nach mehr Angebote für Kindern.

Weitere Wünsche bezogen sich auf den Erhalt des Sonntagsgottesdienstes, eine Änderung der Gottesdienstzeiten, die Gründung eines Bibelkreises und eine bessere Organisation bei den Messdienern.

10 % der befragten Bürger wünschten sich als weitere Angebote: einen Seminarkreis, einen Meditationskreis und einen Gospelchor.

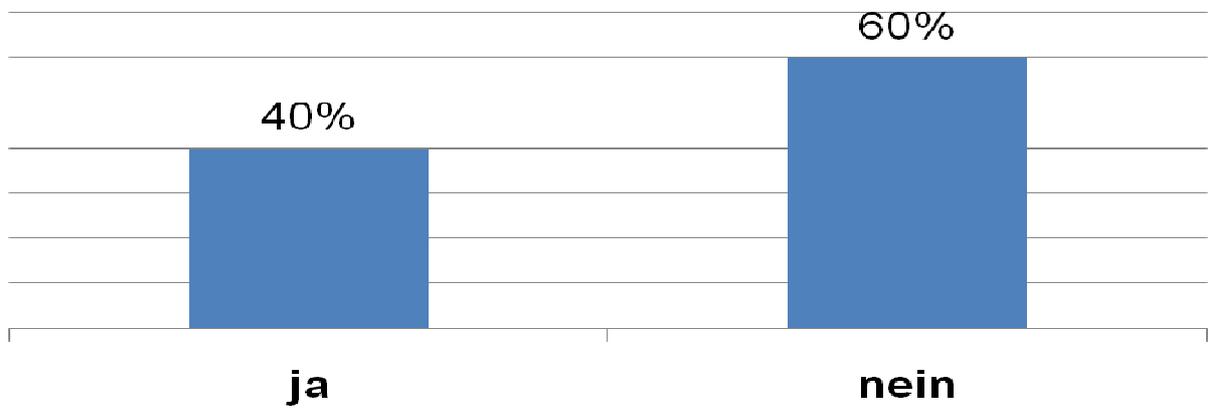
Zwischenfazit: Die häufige Nennung von Wünschen aus dem kirchlichen Kinder- und Jugendbereich lässt darauf schließen, dass in diesem Bereich die größten Defizite liegen. Vor allem die Neuorganisation der Jugendarbeit mit einer offenen Begegnungsstätte im Pfarrheim steht auf der Wunschliste ganz oben.

3.5 „Besuchen Sie zurzeit einen Gottesdienst in Linde?“

Um den Nutzungsgrad der Gottesdienste in Linde zu ermitteln, stellen wir die Frage, ob die Bürger den örtlichen Gottesdienst aufsuchen.

40% gaben an, „den Gottesdienst in Linde zu besuchen“; 60% besuchten „keinen Gottesdienst in Linde“.

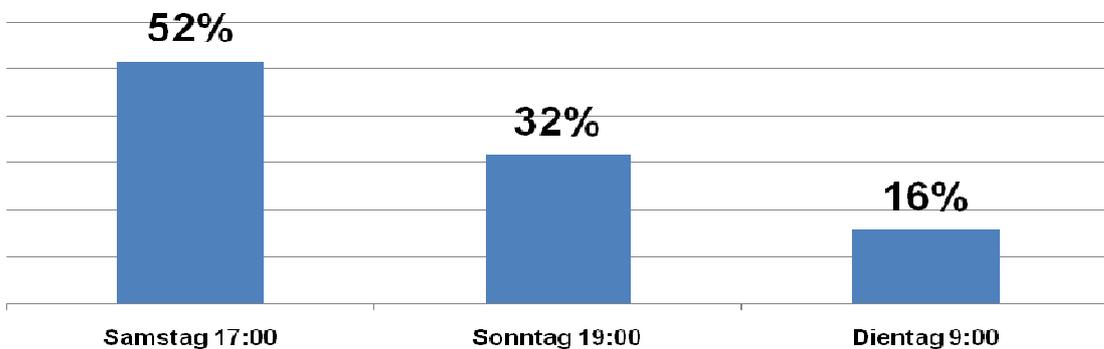
Besuchen Sie zur Zeit einen Gottesdienst in Linde?



(„Besuchen Sie zurzeit einen Gottesdienst in Linde?“ - Abb. 4)

Da uns auch interessierte, wann die Linder in den Gottesdienst vor Ort gehen, ließen wir die jeweiligen Besuchszahlen anhand von drei vorgegebenen Terminen ermitteln. (Doppelnennungen waren bei dieser Frage möglich).

Wann besuchen Sie den Gottesdienst in Linde?



(„Wann besuchen Sie den Gottesdienst in Linde?“ - Abb. 5)

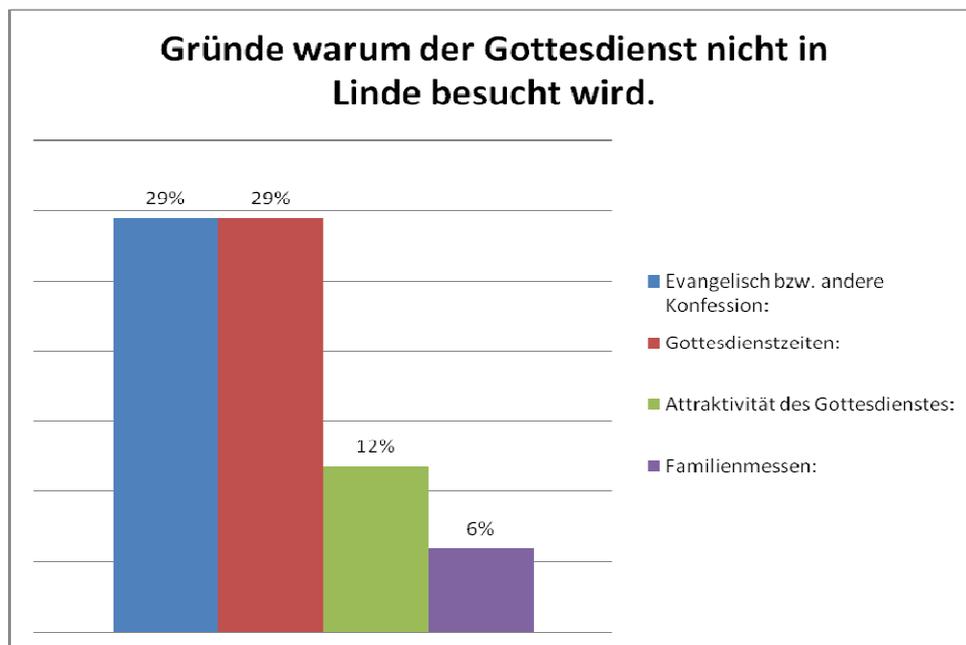
Anhand dieses Diagramms ist zu erkennen, dass der „Samstags-Gottesdienst“ in Linde mit 52 % den größten Zuspruch findet. Aber auch der „Sonntags-Gottesdienst“ ist bei 32% der Bürger gefragt. Immerhin noch 16% gehen in den „Gottesdienst am Dienstag“.

3.6 „Besuchen Sie einen Gottesdienst, aber nicht in Linde?“

Ausgehend von der Zahl von 60% der Befragten, die „keinen Gottesdienst in Linde“ (siehe Punkt 3.5) besuchen, interessierte uns, ob diese eventuell andere Angebote von Messen innerhalb des Pfarrverbandes wahrnehmen, und wenn Sie dies tun, was dafür die Gründe sind.

Auf diese Frage antworteten 81% der Bürger, 19 % machten dazu keine Angaben. Von diesen sagten 47%, dass sie noch einen „anderen Gottesdienst außerhalb von Linde“ besuchen. 53% verneinten diese Frage.

Warum 47% der Linder Bürger einen Gottesdienst außerhalb von Linde besuchen, hat verschiedene Gründe, wie wir auf der nächsten Grafik sehen können.



(„Gründe warum der Gottesdienst nicht in Linde besucht wird“. - Abb. 6)

Das Diagramm zeigt, dass vor allem die Mitglieder anderer Konfessionen (29 %) aufgrund von fehlenden Angeboten in Linde „einen Gottesdienst außerhalb“ aufsuchen müssen.

Aber auch 29 % der Katholiken fühlten sich durch die ungünstigen Gottesdienstzeiten gezwungen, einen Gottesdienst in einer Nachbargemeinde aufzusuchen.

12 % begründeten ihr Ausweichen auf andere Gemeinden mit der höheren Attraktivität des Gottesdienstes in den anderen Kirchengemeinden. 6% benannten dafür explizit das attraktivere Angebot von Familienmessen außerhalb des Kirchdorfes Linde.

Zwischenfazit: Die meisten Bürger in Linde besuchen den „Samstagabendgottesdienst“. Dieses Ergebnis wäre bei einer eventuellen Neuregelung der Gottesdienstzeiten durch den Pfarrverbandes zu berücksichtigen.

Die Zahl derer, die einen Gottesdienst außerhalb Lindes besuchen, könnte eventuell durch geeignete Angebote, z.B. durch ein attraktiveres Angebot für Familien, verringert werden.

3.7 „Würden Sie in einer persönlichen Notlage die Kirche (bzw. den Seelsorger, Priester usw.) als Ansprechpartner wählen?“

Wie wichtig ist der Priester für die lokale Präsenz der Kirche in Linde?

Um diese Frage beantworten zu können, fragten wir die Bürger, inwieweit sie den Pfarrer als Ansprechpartner und Seelsorger in persönlichen Notlagen nutzen würden.

Auf diese Frage antworten 88% der Befragten, 12 % äußerten sich zu diesem Thema nicht.

54% der BürgerInnen sagten aus, dass sie sich durchaus in einer persönlichen Notlage an den Priester wenden würden.

Dem entgegen standen 46% der Befragten, die keinen Priester aufsuchen würden.

Für die Wahrnehmung der Seelsorge durch einen Priester sprach:

- ✓ Schweigepflicht.
- ✓ Erfahrung in Notsituationen.
- ✓ Vertrauen.
- ✓ Einfach zum Aussprechen.
- ✓ Persönlicher Bezug.
- ✓ Traditionen.

Gegen die Wahrnehmung der Seelsorge durch einen Priester sprach:

- ✓ Keine persönliche Bindung.
- ✓ Gibt genügend andere Kontakte.
- ✓ Hemmungen.
- ✓ Keine persönliche Bindung.
- ✓ Negative Erfahrung.
- ✓ Weil man das Gefühl hat, dass diese (gemeint sind die Priester) von Termin zu Termin hetzen und man Sie dann noch mehr stören würde.

3.8 Das kirchliche Gemeindeleben als „Spiel“ – oder: „Stellen Sie sich ihr Kirchengemeindeleben als eine Art „Fußballspiel“ vor. „Welcher Teil dieses Spiels wären Sie?“

Mit dieser Frage wollten wir feststellen, wie sich der einzelne Bürger innerhalb des angenommenen „Spiels“ Kirchenleben sieht, ob er dieses aktiv mitprägt, unterstützt, oder nur beobachtet.

Das Ergebnis sollte Aufschluss darüber geben, welche Elemente für eine spätere Aktivierung von Bürgern wichtig sein könnten.



(„Stellen Sie sich ihr Kirchenleben als eine Art „Fußballspiel“ vor. Welcher Teil des Spiels wären Sie?“ - Abb. 7)

Für die Auswertung dieser Frage konnten wir 93% der Antworten zurückgreifen. Davon definierten sich 8 % der Bürger als „SpielerInnen“ und somit „aktive Teil“. Als „Ball“ (= „ich werde getreten“) sehen sich 3% der Befragten. Ebenfalls 8% sehen sich als „TrainerInnen“ („Ich leite an“).

Keiner der Befragten aber will die Rolle des „Schiedsrichters“ (des „Konfliktschlichter“) in der Kirchengemeinde einnehmen. D.h. auf das eigentlich „heiße Spielfeld“ wagen sich nur wenige.

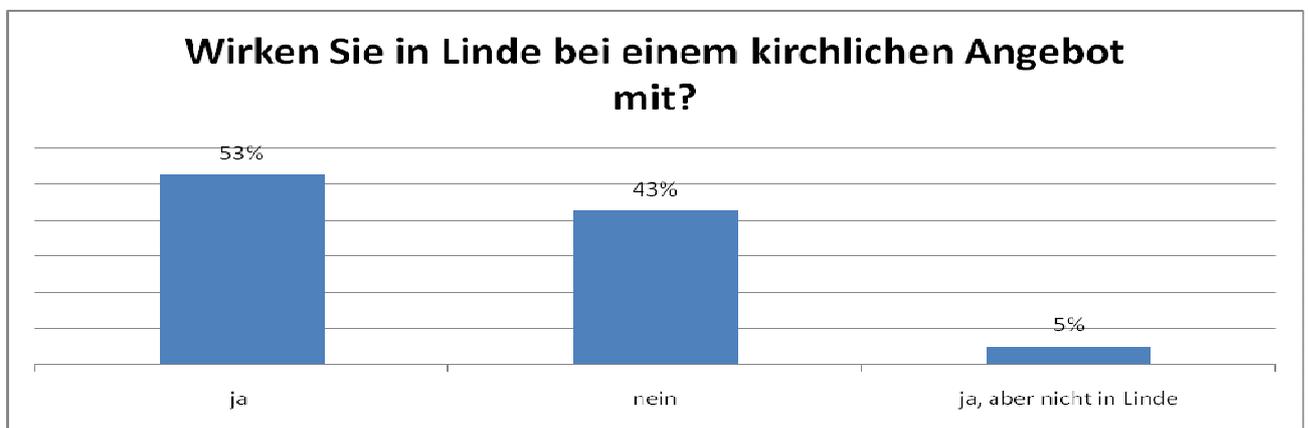
Die Meisten (35 %) beziehen die Rolle als „unterstützendes Mitglied“ der Kirchengemeinde. Als „Fan“ des Spiel definieren sich 15% der Linder und 33% nehmen ausschließlich als „Zuschauer“ am Gemeindeleben teil.

Zwischenfazit: Das obige Diagramm zeigt: Nur 16% der Linder verstehen sich als „aktiver Teil“ (als „Spieler“ oder als „Trainer“) im „Kirchenspiel“. Auf den „Zuschauerrängen“ oder als „Balljunge“ platzieren sich hingegen stolze 83%. Als Personen, denen „übel mitgespielt“ („als Ball“) wird, definieren sich 3%, und keiner will bei diesem Spiel vermitteln oder die Fronten glätten.

Auch in diesem „Spiel(modell)“ bestätigt sich der für Linde feststellbare Trend einer zunehmenden Verschiebung der Kirchenpraxis hin in die Richtung einer „Gelegenheits- und Zuschauer-Kirche.“

3.9 „Wirken Sie in Linde an einem kirchlichen Angebot mit?“

Der bisherige Eindruck, dass das kirchliche Angebot in Linde „eher wenig“ genutzt würde, sollte durch die Fragestellung „wie viele Linder Bürger sich an den kirchlichen Angeboten beteiligen“ genauer untersucht werden.



(„Wirken Sie in Linde bei einem kirchlichen Angebot mit?“ - Abb. 8)

Nach dieser Aufstellung beteiligen sich 53% der Befragten an kirchlichen Angeboten in Linde und 43% nicht. 5% nehmen kirchliche Angebote außerhalb von Linde wahr.

Da bei der Fragestellung versäumt wurde, den Begriff der „Mitwirkung“ genauer zu differenzieren, sind leider keine detaillierten Angaben zur Art der Mitwirkung möglich.

3.10 „An welchen weiteren kirchlichen Angeboten würden Sie sich persönlich beteiligen, wenn es diese gäbe?“

Die Befragten würden gerne an bei folgenden Angeboten mitwirken - wenn es diese in Linde gäbe:

Kinderangebote, Frauenchor, Jugendarbeit, Abendlob, Männergesprächskreis, Meditationsgruppe, Taizegebet, Bibelkreis.

Anhand dieser Aufstellung kann man erkennen, dass innerhalb der Kirchengemeinde ein Wunsch nach weiteren Angeboten besteht und dies auch genutzt würde.

Hier bestünde die Chance, das Kirchenleben in Linde durch neue Angebote attraktiver zu gestalten.

3.11 „Welche Probleme gibt es Ihrer Meinung nach innerhalb des Kirchenlebens in Linde?“

Die Befragten benannten folgende aktuellen Problempunkte innerhalb des Kirchenlebens in Linde:

Auf der Ebene der Mitglieder:

- ✓ Zu wenige Mitglieder.
- ✓ Rückgang der Mitglieder.
- ✓ Überalterung der Mitglieder.

Innerhalb der kirchlichen Jugendarbeit:

- ✓ Zu wenig Jugendarbeit im Dorf.
- ✓ Zu wenige Angebote bei Kindern.
- ✓ Mangelndes Interesse der Jugend an Kirche.

Innerhalb der Kirche:

- ✓ Keine Wunschtermine wegen Pastorenmangel.
- ✓ Wenig Flexibilität.
- ✓ Der sture Kirchenvorstand.
- ✓ Kirche will immer mitreden, zieht sich aber zurück.
- ✓ Menschen fühlen sich wenig betreut.
- ✓ Kirche als Finanzimperium.
- ✓ Personalmangel für weitere Angebote.
- ✓ Zentralisierung nach Lindlar.
- ✓ Der Pfarrgemeinderat.
- ✓ Geldmangel.

In Bezug auf den katholischen Kindergarten:

- ✓ Der Wegfall des Kindergartens durch Schließung.

3.12 „Welche Probleme sehen in der Zukunft auf das Kirchenleben in Linde zukommen?“

Die Befragten benannten folgende Zukunftsprobleme in Bezug auf die Kirchengemeinde in Linde:

- ✓ Die Nähe des Priesters fehlt: dadurch weniger Kontakt zu den Hauptamtlichen.
- ✓ Keine Individuelle Ansprache.
- ✓ Wegfall von kirchlichen Angeboten.
- ✓ Immer geringere Teilnahme an Veranstaltungen (Gottesdienste, Pfarrfest).
- ✓ *„Der Glaube wird aussterben“.*
- ✓ *„Die Kirchengänger werden von Jahr zu Jahr weniger“.*
- ✓ Stellenstreichungen in der Kirche.
- ✓ Wenige aktive Helfer.
- ✓ Abriss des Pfarrheims.
- ✓ Überforderung der Ehrenamtlichen.
- ✓ Wegfall von Gottesdiensten.

- ✓ „Das (Aus)Sterben der älteren, gläubigen Generation“.
- ✓ Keine Gemeinschaft mehr.
- ✓ Fehlende soziale Einrichtungen.
- ✓ Finanzielle Probleme bei schrumpfendem Kirchenetat.
- ✓ Steigendes Desinteresse seitens der Bevölkerung.

Die benannten Zukunftsprobleme in Bezug auf den Pfarrverband waren:

- ✓ Größere Abhängigkeit von Lindlar.
- ✓ Die immer weitere Entfernung vom eigenen Kirchdorf.
- ✓ „Alles wird zentralisiert.“
- ✓ „Linde wird Diaspora!“
- ✓ Irgendwann keine Kirche bzw. Messe mehr in Linde, nur noch in Lindlar.

Die benannten Zukunftsprobleme in Bezug auf die Jugend:

- ✓ Verlust der Jugend.
- ✓ Weniger junge Leute besuchen die Kirche.
- ✓ Kein Kindergarten.

Zwischenfazit: Die derzeitige dringendsten Probleme innerhalb der Kirchengemeinde sehen die Bürger in den Bereichen „Mitglieder“, „Jugendarbeit“, „Kirche insgesamt“ und „Katholischer Kindergarten“.

Vergleicht man die aktuellen mit den zukünftigen Problemlagen, so stellt sich heraus, dass sich viele der heutigen Probleme in der Zukunft verstärken werden, z.B. durch den neuen Pfarrverband und den daraus resultierenden Rückgang der Kirchenarbeit vor Ort.

Auch der Wandel in der Interessenslage der Jugendlichen („Flucht der Jugend aus dem Ort nach der Messdienerzeit“) und das angestiegene Freizeitangebot für die Jugend in Orten außerhalb von Linde, stellen die Bürger als wichtiges Problem im

Sozialraum Linde dar: das „mangelnde Interesse der Jugend an der Kirche“ sowie die „fehlende Jugendarbeit“ wird als das aktuelle Hauptprobleme angesehen.

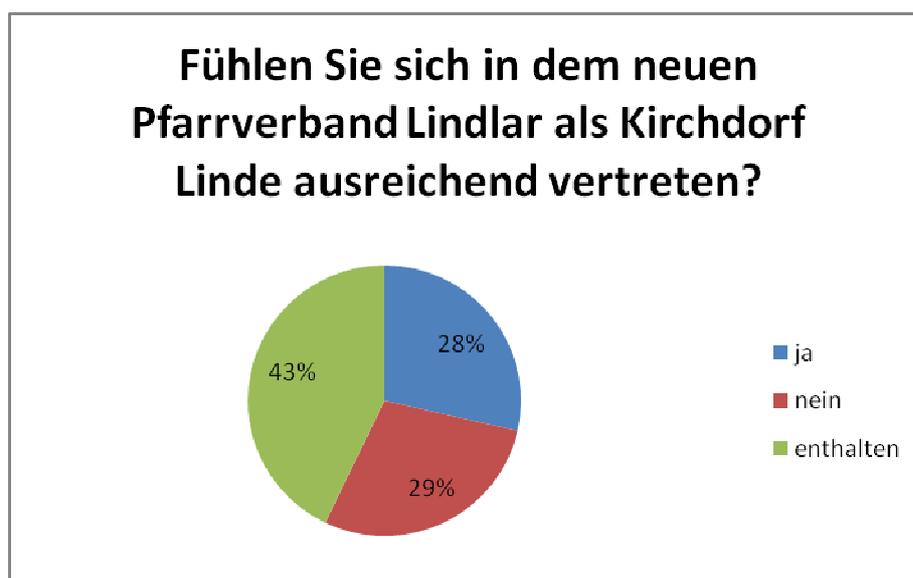
Erfreulich an den Ergebnissen war, dass sich viele Linder Bürger Gedanken zur Erneuerung der Kirche und zur Verbesserung des kirchlichen Angebotes machten. Viele würden sich durch neue kirchliche Angebote, wie z.B. einen „Frauenchor“ oder einen „Männergesprächskreise“ wieder verstärkt der Kirche zuwenden.

Ein großer Sorgenpunkt in Linde war die Schließung des „Katholische Kindergartens“. Hier wurde ja (in Form der Zusammenarbeit mit der Elterninitiative) bereits eine Lösung zum Fortbestehen eines Kindergartens in Linde erreicht.

3.13 „Fühlen Sie sich in dem neuen Pfarrverband Lindlar als Kirchdorf Linde ausreichend vertreten?“

27% der Befragten fühlten sich „ausreichend“ im neuen Pfarrverband vertreten. Dem gegenüber sagten 29% der Befragten aus, die sähen sich „nicht ausreichend“ vertreten.

Für Linde inzwischen typisch war die hohe Zahl von 43% der Befragten, die sich mit einer Aussage zu diesem Thema enthielt.



(„Fühlen Sie sich in dem neuen Pfarrverband Lindlar als Kirchdorf Linde ausreichend vertreten?“ - Abb. 9)

Für das Gefühl „nicht ausreichend“ innerhalb des neuen Pfarrverbandes vertreten zu sein, wurden folgende Gründe angegeben:

- ✓ *„Weil Lindlar immer vorgeht“.*
- ✓ *„Lindlar spielt sich als Zentrum und Chef auf“.*
- ✓ *„Den großen Gemeinden im Pfarrverband fehlt oft das Verständnis für die Ängste der kleinen“.*
- ✓ *„Der Wegfall von Oster- und Karfreitagsliturgie in Linde“.*

3.14 „Würden Sie sich eine häufigere Präsenz des Pastors vor Ort in Linde wünschen?“

Ein zentraler Aspekt aller bisher von Seiten der Bürger kritisierten Punkte an der aktuellen Kirchenpraxis vor Ort, war die fehlende Präsenz des hauptamtlichen Pastors in Linde.

Um in dieser Frage ein klares Bürgervotum einzuholen, stellten wir diese direkt: „Würden Sie sich eine häufigere Präsenz des Pastors vor Ort in Linde wünschen?“

52% der Bürger „wünschten sich eine stärkere Präsenz des Pastors“ im Kirchdorf Linde.

26% wünschten sich das „nicht“.

22% enthielten sich der Stimme.

Die genannten Gründe dafür, warum der Pastor eine häufigere Präsenz vor Ort haben sollte, waren:

- ✓ Damit er wieder Zeit hat, sich um jeden einzelnen zu kümmern.
- ✓ Damit die Ehrenamtlichen, die oft irgendwie alleine zurechtkommen müssen, mehr Unterstützung bekommen.
- ✓ *„Der Jetzige lässt sich nicht in der Gemeinde blicken, und das müsste besser werden!“*

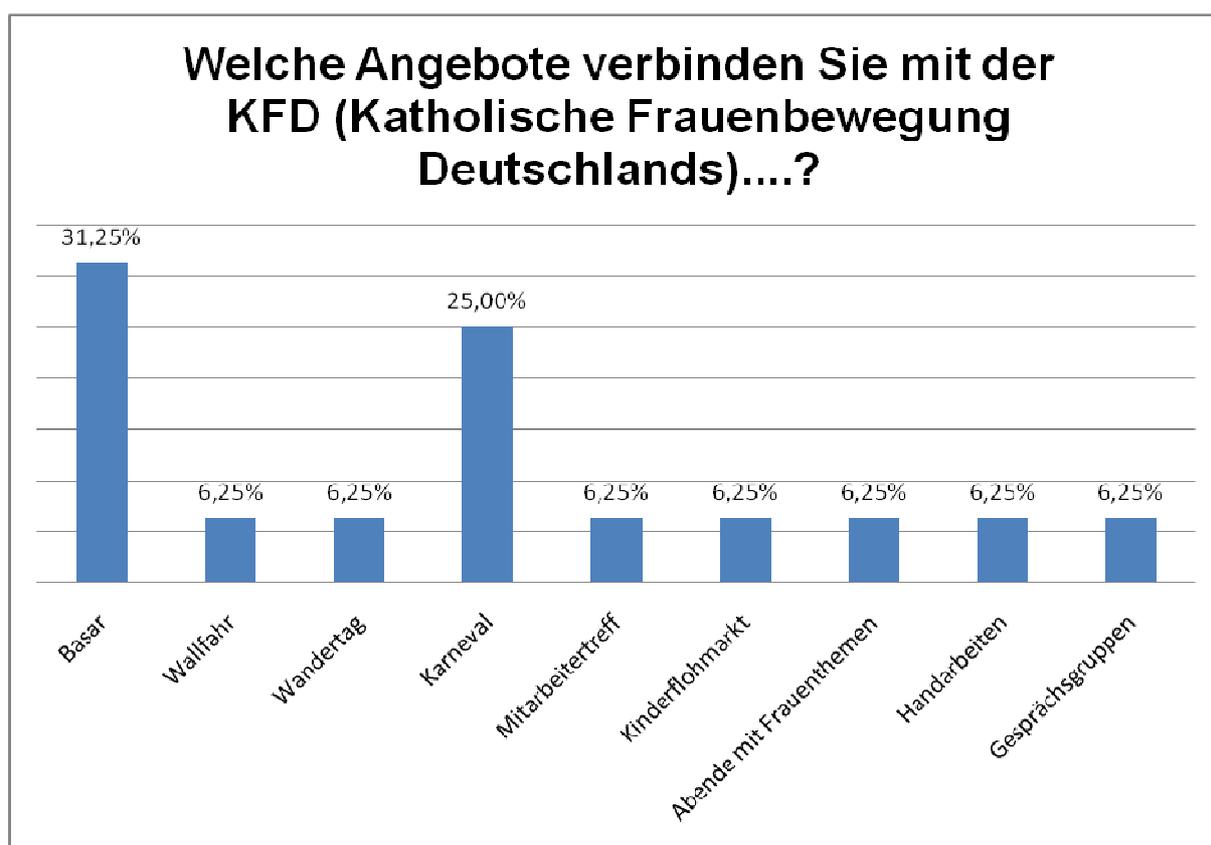
3.15 Sonderbefragung (1): Das Angebot der „Katholischen Frauengemeinschaft Deutschlands“ (KFD) in Linde

In diesem Teil der Auswertung befassten wir uns mit der „Katholischen Frauengemeinschaft Deutschlands“ (KFD). Für die Bewertung der Arbeit der KFD wurden ausschließlich Frauen aus Linde befragt.

Die KFD ist in Linde - wie aus den Befragungen bei den Bürgerinnen zu ersehen ist – recht gut bekannt. Viele Frauen verbinden mit dem Namen „KFD“ spezielle Angebote im Dorf.

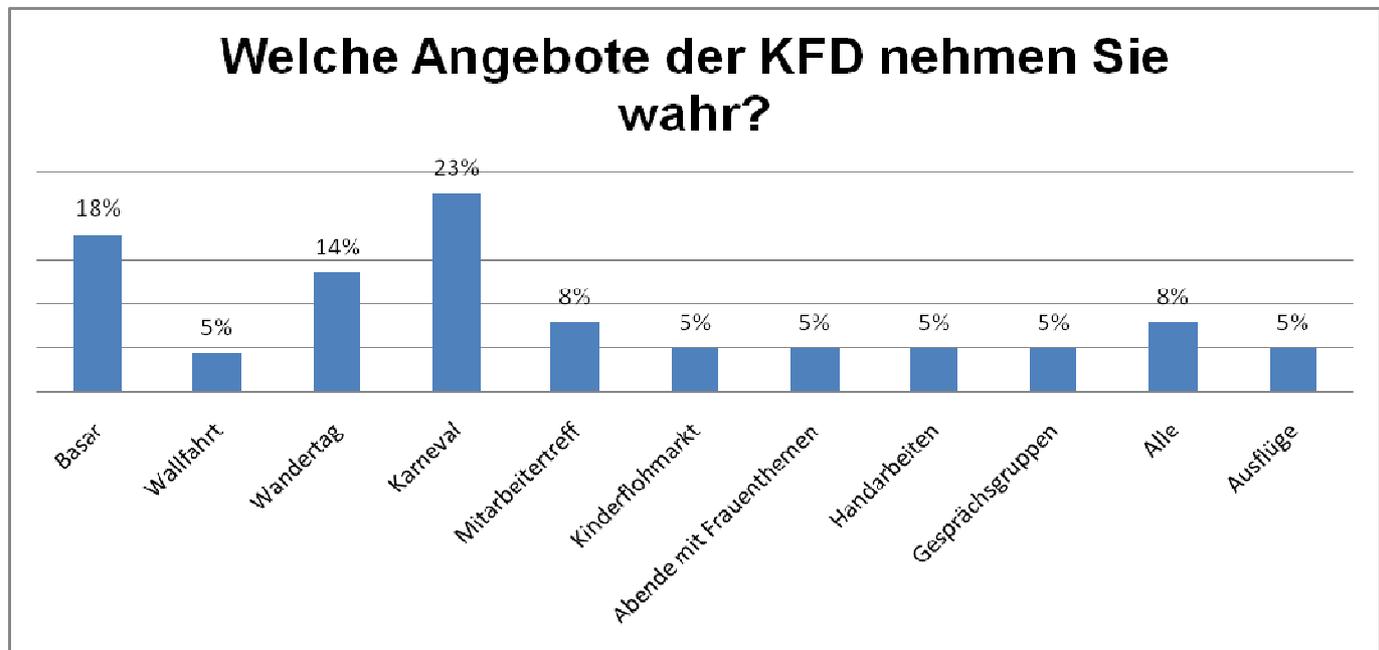
Von den befragten Bürgerinnen in Linde haben 80% Angebote der KFD nennen können.

Diese waren:



(„Welche Angebote verbinden Sie mit der KFD?“ Abb. 10)

Bei der Frage, „welche Angebote die Befragten wahrnehmen“, kamen folgende Ergebnisse heraus:



(„Welche Angebote nehmen Sie wahr?“ - Abb. 11)

Bei den wahrgenommenen Angeboten gaben die Befragten am häufigsten den „Karneval“ (mit 23%), gefolgt vom „Basar“ (mit 18%) und dem „Wandertag“ mit (14%) an.

Weiterhin stellten wir die Frage: „**Welche weiteren Angebote von Seiten der KFD in Linde wären wünschenswert?**“

Dazu erhielten wir folgende Antworten:

- ✓ Ausflüge junger Mütter.
- ✓ Buchvorstellungen (Lesekreis).
- ✓ Entspannungskurse.
- ✓ Professionelle Kochkurse.
- ✓ Tanzgruppe.

Zwischenfazit: Die KFD ist in Linde bei vielen Veranstaltungen, vor allem aber beim „Weihnachtsbasar“ aktiv. Die Aktivitäten der KFD sind bei vielen Bürgerinnen in Linde bekannt und werden auch besucht.

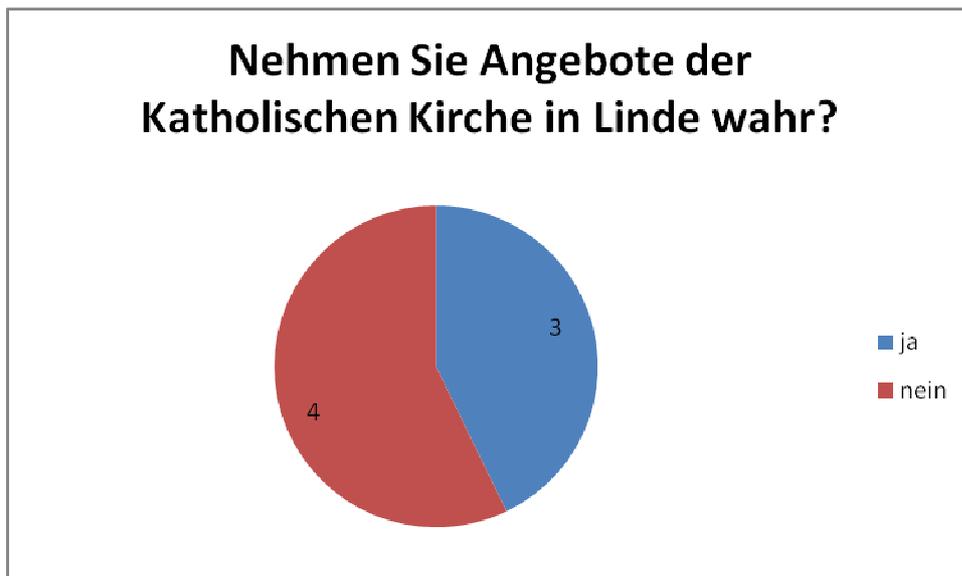
Es waren aber in Bezug auf die KFD auch einige kritische Stimmen zu hören, wie zum Beispiel: „*der Hausmütter-Verein*“ oder „*die sind da alle schon an die 50, was soll ich da?*“. Hieran ist zu erkennen, dass die KFD vor allem bei den jüngeren Frauen ein Problem hat. Einige der Befragten waren auch der Meinung, dass die vorhandenen Angebote der KFD (wie auch viele anderen Kirchenangebote) „*nicht mehr zeitgemäß*“ seien.

3.16 Sonderbefragung (2): Zusatzfragen an die „Evangelischen Christen“ und an „Angehörige anderer Glaubensrichtungen“

22% der BürgerInnen in Linde gehören einer „anderen“ oder „keiner Konfession“ an.

Für uns stellte sich daher die Frage, ob auch Angehörige dieser Glaubensrichtungen an Angeboten der katholischen Kirchengemeinde teilnehmen.

Für diesen Teil der Befragung wurden ausschließlich VertreterInnen außerhalb der Katholischen Kirche befragt.



(„Nehmen Sie Angebote der Katholischen Kirche in Linde wahr?“ - Abb. 12)

Die Grafik zeigt, dass 57% der Befragten „keine Angebote der Katholischen Kirche in Linde wahrnehmen“.

Als Gründe dafür wurde zum Beispiel genannt, dass stattdessen die eigenen Angebote der „Evangelischen Kirche“ oder „Freikirchlichen Gemeinde“ in Lindlar genutzt werden.

Die 43% der Befragten, die „katholische Angebote in Linde wahrnehmen“, sehen in ihrer anderen Glaubensausübung keinen Grund, dies nicht zu tun. Sie fühlen sich beim Besuch katholischer Veranstaltungen von Seiten der Katholiken voll respektiert.

4. Die Darstellung der Untersuchungsergebnisse zur Kirche aus der „Experten“-Sicht der lokalen Kirchenvertreter

Da wir neben den „Bürgern“ auch lokale Kirchenvertreter als „Experten“ befragt haben, wollen wir deren Meinung nun in kurzen Thesen den Bürgerergebnissen vergleichend gegenüberstellen:

- Alle befragten Experten gaben an, dass die Kirche in Linde einen „großen Einfluss“ auf das Gemeindeleben habe, und natürlich (was für sie als überzeugte Kirchenvertreter nicht verwunderlich ist) auch auf ihr persönliches Leben einen teilweise „sehr großen Einfluss“ habe.

Dieser hohe Einfluss der Kirche in Linde basiere auf den dorfkirchlichen Traditionen, den vielen kirchlichen Veranstaltungen und im teilweise noch kirchengeprägten Vereinsleben.

- Als neue Angebote der Kirche vor Ort wünschten sich die „Experten“ mehr karitative Einrichtungen und konkrete Angebote für die Unterstützung der Senioren. Ebenso wie bei den Bürgern liegt auch ihnen die Verbesserung der Jugendarbeit und der Erhalt des Jugendheims sehr am Herzen.
- Die größten Probleme innerhalb des Kirchenlebens sehen sie im schleichenden Mitglieder- und Besucherschwund in Linde, da andere Gemeinden im Umland bessere Angebote im Kirchensektor anbieten, wie z.B. Familiengottesdienste oder günstigere Gottesdienstzeiten.
- Die größten Probleme beim neuen Pfarrverband sehen sie im Wegbrechen der jugendlichen Gemeindeglieder, da weniger Aktivitäten vor Ort deren Desinteresse an der Gemeindegliederarbeit verstärken würde.

Beide Tendenzen zusammen würden zu einem Einbruch bei den zukünftigen Kirchengenerationen (Jugendlichen und jungen Familien) führen und daher notwendigerweise eine weitere Reduzierung der kirchlichen Angebote vor Ort mit sich bringen.

- Ebenso wie viele ältere Bürger aus Linde fühlten sich auch die „Experten“ durch den neuen Pfarrverband „nicht ausreichend betreut“ und in ihrer Arbeit „nicht ausreichend anerkannt“. In dem berechtigten Wunsch nach verstärkter lokaler Aufmerksamkeit und mehr lokalen Respekt für die geleistete Arbeit sehen auch die „Experten“ den größten Handlungsbedarf innerhalb der Gemeinde und innerhalb des Pfarrverbandes, denn besonders die aktiven älteren Linder Bewohner prägen das Gemeindeleben ja aktiv mit. Darum sollte drauf geachtet werden, dass diese Mitgliedergruppe nicht durch zu wenig Beachtung und fehlendes Lob verloren ginge.
- Im Gegensatz zu den Bürgern sind die „Experten“ der Meinung, dass der Pastor „nicht öfters“ in der Gemeinde sein müsse, da es ja genügend Angebote aus dem gesamten pastoralen Sektor heraus gäbe. Hier unterscheiden sich die Angaben der „Experten“ grundsätzlich von denen der Bürger, denn die Bürger wünschen sich eine

„vermehrte Anwesenheit“ des Pastors. Eventuell sollte in diesem Punkt nochmals versucht werden, Lösungen zu finden, die beiden Seiten gerecht werden.

- Um tiefer in die innerkirchlichen Problemlagen aus kirchlichem Blickwinkel einzutauchen, sollte in Linde eventuell eine „*Gemeindeanalyse*“ (Fischer, 2002, S.89ff.) durchgeführt werden.

Bei diesem Untersuchungsansatz geht es hauptsächlich darum, die pastorale Situation in einer Gemeinde umfassend zu ermitteln und aus den erhobenen Daten heraus praktische Konsequenzen für das alltägliche Kirchengemeindeleben zu entwickeln.

Dieses Modell wird nach seiner Ersterprobung in der Diözese Rottenburg-Stuttgart „Rottenburger Modell“ genannt und basiert darauf, dass die Kirchengemeinde-Mitglieder und -Vertreter selbst als Befragter und Untersucher in eigener Sache vor Ort tätig sind.

5. Das Abschluss-Fazit

Unsere Ausgangsfragen waren: „Welchen Einfluss die Kirche in der Gemeinde Linde“, aber auch „Welchen Einfluss die Kirche auf das persönliche Leben“ der Befragten hat.

Die meisten Befragten (76 %) gaben an, dass die Kirche in Linde auf das Gemeindeleben einen „großen“ bis „sehr großen“ Einfluss habe, das sind $\frac{2}{3}$ der Bürger.

Die Begründungen der Befragten für den großen Einfluss der Kirche innerhalb der Gemeinde resultieren daraus, dass zum Beispiel viele Vereine in Linde kirchlich organisiert sind, aber auch die kirchlichen Veranstaltungen auf das Gemeindeleben einen großen Einfluss haben. Diese Aussagen bestärken das Bild, dass viele Einwohner die Kirche immer noch als Dorfmittelpunkt erleben und ihr somit eine zentrale Rolle im Dorfleben einräumen.

Das positive öffentliche Bild der Kirche im Gemeindeleben, wird auf der persönlichen Seite allerdings anders erlebt. Hier geben nur noch 47% der Befragten an, dass die Kirche einen „großen“ oder „sehr großen Einfluss“ auf ihren persönlichen Lebensalltag habe. 53% sagen sogar, dass die Kirche „keinen Einfluss“ auf ihr Leben habe.

Stellen wir diese beiden Ergebnisse im direkten Vergleich gegenüber, so ist klar zu erkennen, dass sich auch in Linde viele Gemeindemitglieder immer weiter von der Kirche entfernen.

In der Begrifflichkeit der Fachliteratur (Herrenknecht, 2008b, S.9f.) ausgedrückt bedeutet dies, dass auch in Linde die Anzahl der „*Kirchen-Kulturellen Christen*“ wächst und die Zahl der „*Kirchen-Zentrierten Christen*“ abnimmt.

Die Auswertung (nach den „5 Aktivitätskreisen“) hat ergeben, dass sich nur 23% der Befragten als „regelmäßige Kirchgänger, die sich aktiv am Kirchenleben beteiligen“ verstehen, während sich 64% der Bürgern als „Gelegenheitskirchgänger“ und „Festtagsnutzer der Kirche“ verstehen und ihren Glauben lieber privat leben wollen und daher keine zu enge Bindung an die Ortskirche wünschen.

Der Prozess der „*Verdünnung katholischen Lebens in der Gemeinde*“ (vgl. Herrenknecht, 2008a, S. 6) schreitet also auch im Linder Kirchengemeindeleben voran.

Auch das von uns gewählte Befragungs-Modell, die Kirchengemeinde mit einem „Fußballspiel“ zu vergleichen, bestätigt diesen Trend: Danach verstehen sich nur 16% der Linder als „aktiver Teil“ (als „Spieler“ oder als „Trainer“) im „Kirchenspiel“. Auf den „Zuschauerrängen“ oder als „Balljunge“ platzieren sich hingegen stolze 83%. Aus der Distanz zuschauen, anstatt selbst mitzuspielen, scheint der neue Trend zu sein.

Die stets hohe Zahl von Antwortverweigerungen (in der Regel von 25 – 40 %) bei vielen Fragestellungen ist ein weiteres Indiz für eine gewisse Zurückhaltung und Distanzierung. Man spürt den stattfindenden Wandel im Kirchenleben, will aber über die Kirche „bloß nichts Kritisches sagen“, will sich „eher raushalten“.

Für die Linder Bürger ein sehr wichtiges Thema ist der Erhalt des Pfarrheims. Zu dessen Absicherung könnte man überlegen, inwieweit das Pfarrheim noch stärker

durch die Vereine in Linde genutzt und damit unterstützt werden könnte. Aber auch eine breite Öffnung für die Jugend als dauerhafter „offener Jugendtreff“ wäre eine gute Investition in die Zukunft, um die Jugendlichen am Ort zu halten.

Die Linder Bürgern bemängeln am kirchlichen Angebot vor allem, dass es zu wenig Angebote für Kinder gibt. Hier sollte die Kirche in diese Richtung aktiver werden und mehr Freizeitaktivitäten für die ortsgebundenen Kinder und Jugendlichen anbieten.

Die meisten Gemeindemitglieder würden gerne weitere Angebote der Kirche in Linde nutzen. Die älteren Bürger wünschten sich: einen Bibelkreis, einen Seminarkreis, einen Meditationskreis und einen Gospelchor. Für die Einrichtung solcher Angebote ließen sich sicherlich auch Ehrenamtliche finden, die diese Angebote unterstützen oder leiten würden. Sicher wären noch mehr Gemeindemitglieder für eine Arbeit in der Kirchengemeinde abrufbar, wenn es entsprechende Angebote gäbe.

Das zukünftige ehrenamtliche Engagement funktioniert jedoch nicht mit mehr als „7-Tage-die-Woche-Ehrenamt“, oder in Funktionen, die für mindestens 2 - 4 Jahre ausgelegt sind. Hier müssten Möglichkeiten geschaffen werden, sich auch für kürzere Projekte zu verpflichten.

Die Einsatzzeit des kirchlichen Ehrenamtes muss also verkürzt werden, um dem Großteil der Bevölkerung eine neue Chance auf aktive Mitarbeit zu geben. Haben so gewonnene Personen erst einmal bei Kurzzeitprojekten mitgewirkt und einen persönlichen Bezug zum Kirchengemeindeleben entwickelt, werden sie höchstwahrscheinlich weiterhin aktiv bleiben.

Wir haben festgestellt, dass es einen ansteigenden Anteil von BürgerInnen gibt, die außerhalb von Linde einen Gottesdienst besuchen. Dies hat zum einen „natürliche“ Gründe, wie z.B. bei den Mitgliedern einer anderen Konfession, die angaben, ihre Religion in einem anderen Ort praktizieren, da in Linde dafür keine Einrichtungen vorhanden sind. Zum anderen wurden darin aber auch „strukturelle“ Gründe sichtbar, wie z.B. die höhere Attraktivität des Gottesdienstes außerhalb sowie die besondere Form der Familiengottesdienste. Hier wäre eine Empfehlung, solche Gottesdienstformen auch für Familien in Linde anzubieten, damit die jungen Familien solche Angebote der Kirche vor Ort nutzen können.

Die Gesamtentwicklung der Kirche in Linde sehen viele Bürger eher kritisch, da es - ihrer Meinung nach - sehr viele Problemfelder gäbe, z.B. in der Gemeindestruktur, in der Jugendarbeit, innerhalb des Pfarrverbandes, sowie aufgrund der mangelnden Präsenz des Pastors in Linde.

Die meisten Linder Bürger sehen das Kirchdorf Linde durch den neuen Pfarrverbund „*an den Rand gedrückt*“ und „*nicht mehr genügend beachtet*“. Dieses kommt darin zum Ausdruck, dass sich viele „*nicht ausreichend kirchlich betreut*“ fühlen.

Für die Zukunft sehen die Linder Bürger zusätzliche schwerwiegende Probleme auf das Kirchdorf zukommen, wie z. B. den möglichen Abriss des Pfarrheims oder den weiteren Wegfall von Gottesdiensten.

Der neue Pfarrverband werde wohl eine Überforderung des Ehrenamtes und den weiteren Wegfall von kirchlichen Angeboten mit sich bringen. Auch beim Pfarrverband leidet Linde erneut (wie einst bei der politischen Eingemeindung) unter der Angst, immer mehr in den „*Schatten von Lindlar zu geraten*“.

Bei der Frage, ob sich die Bürger im neuen Pfarrverband „ausreichend“ vertreten fühlen, haben sich 41% der Befragten enthalten und nochmals 29% für „nicht ausreichend“ gestimmt. Daran ist zu erkennen, dass die Ziele und Chancen des neuen Pfarrverbandes bei den Dorfbewohnern in Linde nicht ausreichend bekannt und vermittelt sind. Hier sollten in naher Zukunft weitere Informationen und Aktionen stattfinden, die die Arbeit des Pfarrverbandes den Bürgern genauer und nachvollziehbar erläutern.

Eine durchgängige Kritik an der Kirchenpraxis in Linde war, dass viele Angebote der Kirche „*nicht mehr zeitgemäß*“ seien, zu sehr „*auf die älteren Gemeindeglieder zugeschnitten*“ seien und für die jüngeren und moderner Christen damit oft zu wenig Platz bliebe. Dies ist sicherlich auch ein Grund dafür, warum diese dann lieber das offenere Gottesdienstangebot in der Nachbarschaft besuchen.

Das zukünftige Ziel der Kirchengemeinde in Linde sollte es deshalb sein, den Gemeindegliedern mehr Möglichkeiten zu geben, ihre verschiedenen kirchlichen Lebensstile ausleben zu können und somit einen breiteren Raum für alle zu schaffen. Denn nur durch eine starke Gemeinschaft - bestehend aus vielen verschiedenen

Individuen - wird Linde in den nächsten Jahren seine Autonomie als Kirchengemeinde erhalten können.

6. Das Literaturverzeichnis

Bistum Trier (Hrsg.): Das Projekt 2020. Entwicklung von Pfarreien und Pfarreiengemeinschaften im Bistum Trier und Strukturplan 2020. Trier 2006 (S. 1-15)

Michael Fischer: Gemeindeanalyse. In: Deress.: Gemeindeentwicklung konkret. Ein Arbeitsbuch. München 2002 (S. 89-101)

Erich Garhammer: Ein Gespräch mit Konrad Schmidt. In: Lebendige Seelsorge, Heft 3 / 2007 (S. 174-177)

Albert Herrenknecht: Kirchengemeinde im heutigen Dorf (in der heutigen Kleinstadt). Thesen zur kirchlichen Dorffrealität. In: Arbeitskreis „Kirche und ländlicher Raum“ des Bistums Osnabrück (Hrsg.): Dokumentation der Fachtagung „Kirche vor Ort – Perspektiven für die Katholische Kirche in Dörfern und Kleinstädten“ in der Katholischen Landvolkshochschule Oesede, am 7. - 8. November 2008, 2008a (S. 3-7)

Albert Herrenknecht. Kirche im Regionalen Dorf: Darstellung der acht hauptsächlichen Orts-Kirchlichen Interessengruppen im heutigen „Regionalen Dorf“. In: Arbeitskreis „Kirche und ländlicher Raum“ des Bistums Osnabrück (Hrsg.): Dokumentation der Fachtagung „Kirche vor Ort – Perspektiven für die Katholische Kirche in Dörfern und Kleinstädten“ in der Katholischen Landvolkshochschule Oesede, am 7. - 8. November 2008, 2008b (S. 9-16)

Hans Huber: Beheimatung im wachsenden Dorf. Eine Herausforderung der Landpastoral. Studien zur Theologie und Praxis der Seelsorge, Band 11. Würzburg 1992

Hans Huber: Beheimatung im wachsenden Dorf. Eine Herausforderung der Landpastoral. In: Lebendige Seelsorge, Heft 4 / 1997 (S. 232-235)

Jürgen Jessen-Thiesen: Kirche im Dorf zwischen Tradition und Moderne. In: Ländlicher Raum, Heft Juli / August 2005 (S. 45-48)

Elisabeth Jünemann: Seelsorgeeinheiten in dörflichen Situationen. In: Lebendige Seelsorge, Heft 54 / 2003 (S. 14-18)

Katholische Arbeitsgemeinschaft Land (Hrsg.): Land in Sicht. Zukunft der Landpastoral in der Diözese Würzburg. Ein Projekt der Katholischen Arbeitsgemeinschaft Land. Ein Arbeits- und Diskussionspapier. Würzburg 2004

Katholische Arbeitsgemeinschaft Land (Hrsg.): Land in Sicht. Zukunft der Landpastoral in der Diözese Würzburg. Ein Projekt der Katholischen Arbeitsgemeinschaft Land. Ergebnisse und Auswertung der Fragebogenaktion. Würzburg 2006

Claudia Pfrang: Mut zum Experiment. Eckpunkte und Impulse für eine Entwicklung der Kirche. In: Lebendige Seelsorge, Heft 3 / 2007 (S. 187-191)

7. Das Anhangverzeichnis der Arbeitsgruppe 4: „Kirche in Linde“

Anhang 1:

„Bürger“-Fragebogen:

Befragung von Bürgern über Kirchenleben in Linde

Anhang 2:

„Experten“-Fragebogen:

Befragung von Experten über das Kirchenleben in Linde



DORFANALYSE LINDE

Forschungsgruppe Dorfanalyse der Fachhochschule Düsseldorf

Arbeitsgruppe 4: **Kirche in Linde**

Methode/Zielgruppe/Thema: **Fragebogen – Befragung von Bürgern über das Kirchenleben in Linde**

1. Statistische Angaben zur Person

1.) Wie alt sind Sie? _____ Jahre

2.) Geschlecht: Männlich Weiblich

3.) Welcher Konfession gehören Sie an?

katholisch evangelisch andere

2. Fragen

1.) Hat die Kirche in Linde einen:

- Sehr großen Einfluss
- Großen Einfluss
- Weniger großen Einfluss

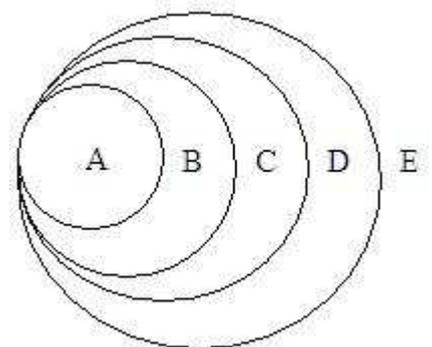
Warum?

2.) Welchen Einfluss hat die Kirche auf Ihren persönlichen Lebensalltag?

- Einen sehr großen Einfluss
- Einen großen Einfluss
- Einen weniger großen Einfluss

3.) Ordnen Sie sich persönlich einem der hier vorgestellten fünf „Kreise“ zu:

- A. Sie arbeiten aktiv am Leben der Kirchengemeinde mit, und nehmen regelmäßig am Gottesdienst teil.
- B. Sie arbeiten nicht in der Kirchengemeinde mit, gehen aber regelmäßig in die Kirche.
- C. Sie gehen unregelmäßig zum Gottesdienst, sind aber am Leben der Gemeinde interessiert,



und nehmen gelegentlich teil.

- D. Sie gehen nur an hohen Festtagen, oder zu Beerdigungen, Hochzeiten, Taufen in die Kirche.
- E. Sie können sich keinem der Kreise zuordnen.

4.) Welche neuen kirchlichen Angebote würden Sie sich in Linde noch wünschen? (3 Nennungen)

-
-
-

5.) Besuchen z. zeit Sie einen Gottesdienst in Linde?

- ja
- nein

Wenn ja, wann:

- Samstag 17:00,
- Sonntag 19:00,
- Dienstag 9:00,

6.) Besuchen Sie einen Gottesdienst, aber nicht in Linde?

- ja
- nein

Warum? _____

7.) Würden Sie in einer persönlichen Notlage die Kirche (bzw. den Seelsorger, Priester, usw.) als Ansprechpartner wählen?

- ja nein

Warum? _____

8.) Stellen Sie sich ihr Pfarrleben als eine Art „Fußballspiel“ vor. Welcher Teil des Spiels wären Sie?

- SpielerInnen
- „Ball“ (werde getreten).
- TrainerInnen
- SchiedsrichterInnen
- Unterstützendes Mitglied
- Fan bzw. Zuschauer im Stadion
- FernsehzuschauerInnen

9.) Wirken Sie in Linde bei einem kirchlichen Angebot mit?

- Ja Nein Ja, aber nicht in Linde

Wenn ja, welches? _____

10.) An welchen weiteren kirchlichen Angebot würden Sie sich persönlich Beteiligen, wenn es Sie gäbe? (3 Nennungen)

11.) Welche Probleme gibt es Ihrer Meinung nach innerhalb des Kirchenlebens in Linde?

12.) Welche Probleme sehen Sie in der Zukunft auf das Kirchenleben in Linde zukommen? (max. 3 Nennungen)

13.) Fühlen Sie sich in dem neuen Pfarrverband Lindlar als Kirchdorf Linde ausreichend vertreten?

Ja

Nein

Warum? _____

14.) Würden sie sich eine häufigere Präsenz des Pastors vor Ort in Linde wünschen?

Ja Nein

Warum? _____

**3. Zusatzfragen für weibliche Dorfbewohner von Linde
(Sonderbefragung KFD)**

Welche Angebote verbinden Sie mit der KFD (Katholische Frauengemeinschaft Deutschlands)?

Welche Angebote der KFD nehmen Sie wahr?

Welche weiteren Angebote der KFD würden Sie sich wünschen?

**4. Zusatzfragen für „Evangelische Christen“ und Angehörige
„anderer Glaubensrichtungen“**

Nehmen Sie Angebote der katholischen Kirche in Linde wahr?

Ja Nein wenn ja, welche? _____

Wenn ja, fühlen Sie sich dort akzeptiert bzw. respektiert?

Ja Nein wenn nein, warum? _____



DORFANALYSE LINDE

Forschungsgruppe Dorfanalyse der Fachhochschule Düsseldorf

Arbeitsgruppe 4:

Kirche in Linde

Methode/Zielgruppe/Thema:

***Fragebogen* – Befragung von
Experten über das Kirchenleben in
Linde**

1. Statistische Angaben zur Person

1.) Wie alt sind Sie? _____ Jahre

2.) Geschlecht: Männlich Weiblich

3.) Welcher Konfession gehören Sie an?

katholisch evangelisch andere

2. Fragen

1.) Hat die Kirche in Linde einen:

- Sehr großen Einfluss
- Großen Einfluss
- Weniger großen Einfluss

Warum?

2.) Welchen Einfluss hat die Kirche auf Ihren persönlichen Lebensalltag?

- Einen sehr großen Einfluss
- Einen großen Einfluss
- Einen weniger großen Einfluss

4.) Welche neuen kirchlichen Angebote würden Sie sich in Linde noch wünschen? (3 Nennungen)

-
-
-

5.) Besuchen zurzeit ein Großteil der Bürger einen Gottesdienst in Linde?

- ja nein

Wenn ja, wann:

- Samstag 17:00,
 Sonntag 19:00,
 Dienstag 9:00,

6.) Gibt es vermehrt Bürger, die zwar Gottesdienste, aber nicht in Linde besuchen?

- ja nein

Warum? _____

7.) Nehmen Bürger bei persönlichen Notfällen die Kirche (bzw. den Seelsorger, Priester, usw.) als Ansprechpartner hinzu?

- ja nein

Warum? _____

8.) Wie stehen Sie als Experte im kirchlichen Geschehen da, und welche Position würden Sie einnehmen, wenn man es mit einem Fußballspiel vergleichen würde?

- SpielerInnen
- „Ball“ (werde getreten).
- TrainerInnen
- SchiedsrichterInnen
- Unterstützendes Mitglied
- Fan bzw. Zuschauer im Stadion
- FernsehzuschauerInnen

9.) Bieten Sie kirchliche Angebote an?

- Ja Nein Ja, aber nicht in Linde

Wenn ja, welche? _____

10.) Welche Probleme gibt es Ihrer Meinung nach innerhalb des Kirchenlebens in Linde?

11.) Welche Probleme sehen Sie in der Zukunft auf das Kirchenleben in Linde zukommen? (max. 3 Nennungen)

12.) Finden Sie den Pfarrverband mit Lindlar als gelungen?

Ja Nein

Wo gibt es Defizite? _____

14.) Halten Sie eine häufigere Präsenz des Pastors in Linde für möglich?

Ja Nein

Inwiefern? _____